

Das Verhältnis von Wert und Preis

Im dritten Kapitel stolpert man über eine Stelle (117), wo Marx den Wert und den Preis einer Ware quantitativ vergleicht. Bei diesem Vergleich springt sofort unser Alltagsverstand an. Preise kennen wir und was der Wert ist haben wir ja gerade gelernt! Endlich können wir mit Marx' sperrigen Begriffen anfangen. Wie schwierig und problematisch diese Stelle jedoch ist, mag manch eineR in Fußnoten im ersten Band erkennen (180f. Fn. 37; 234 Fn. 31a; 325). Völlig klar wird das Problem jedoch erst im dritten Band. Also: Durchhalten! Trotzdem wagen wir ein Versuch, *das Problem* auf der Ebene des ersten Bandes und ein paar Vorgriffen zumindest zu verstehen.

Erster Band des <i>Kapital</i>		
<p>Bestimmungsfaktoren für den Wert einer Ware:</p> <ul style="list-style-type: none"> - gesellschaftlich durchschnittliche Arbeit - Abstrakte Arbeit - Gesellschaftlicher Gebrauchswert muss produziert werden - Komplizierte Arbeit wird auf einfache bzw. potenzierte einfache Arbeit reduziert 	<p>Diese Momente bestimmen im ersten Band des <i>Kapitals</i> bis zum vierten Kapitel, d.h. <i>unter Abstraktion von Kapital</i> den Wert bzw. die Wertgröße. → Treffen alle Bestimmungen zu, so kann man davon sprechen, dass Wert und Preis auf dieser Ebene der Darstellung kongruent sind. Weicht die erste Bestimmungsgröße ab, so kann auf dieser Ebene davon gesprochen werden, dass über oder unter Wert verkauft wird und demnach der Preis vom Wert abweicht.</p>	<p>Im vierten Kapitel treffen wir auf eine Fußnote, die etwas erstaunen könnte (KI, 180f. Fn. 37): Marx behauptet hier, dass Durchschnittspreise nicht direkt mit der Wertgröße zusammenfallen. Dies würden sie nur in "letzter Instanz". In letzter Instanz könnte bedeuten, dass es die vier hier aufgeführten Bestimmungsmomente sind, die zentral für den Zusammenhang von Wert und Preisbewegung sind. Was ist aber Marx' Problem? Warum problematisiert Marx an dieser Stelle den Zusammenhang von Wert und Preis?</p>
<p>Weitere Bestimmungsfaktoren des Werts einer Ware im ersten Band:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konstantes Kapital (Rohstoffe etc.) und variables Kapital (Lohn) [Sechstes Kapitel] - Mehrwert - Abgegebener Wert der Maschinen [13. Kapitel] 	<p>Diese weiteren Bestimmungen des Warenwerts kommen hinzu, wenn man ab dem vierten Kapitel den Begriff des <i>Kapitals</i> in die Analyse mit einbezogen hat.</p>	<p>Es wäre also durchaus möglich, die Faktoren zu berücksichtigen und davon Sprechen, dass unter dieser Berücksichtigung Wert und Preis kongruent sind. Dennoch sind wir mit einem Problem konfrontiert, dass bereits im ersten Band an vielen Stellen anklingt (180f. Fn. 37; 234 Fn. 31a; 325), aber erst im dritten Band wieder aufgenommen wird. Nun aber endlich zum Problem...</p>

Das Problem

Unter den bisherigen Voraussetzungen ist der Mehrwert, wir können es bisher nur ahnen, von der Masse der ausgebeuteten Arbeitskraft abhängig. Das hat jedoch Folgen, da die "Branchen" unterschiedlich viel lebendige Arbeit anwenden. Das zeigt ein modellhafter Vergleich:

Produzent A stellt unter der Verwendung **weniger Arbeitskräfte** Waren her. Da der Mehrwert noch aus der Verwendung der Arbeitskraft entspringt, hat er die Möglichkeit **wenig Mehrwert** zu realisieren.

Produzent B stellt unter der Verwendung **vieler Arbeitskräfte** Waren her. Da der Mehrwert noch aus der Verwendung der Arbeitskraft entspringt, hat er die Möglichkeit **viel Mehrwert** zu realisieren.

Ergebnis ist, dass die Unternehmen in den unterschiedlichen Branchen permanent und strukturell unterschiedliche Massen an Mehrwert realisieren würden. Konfrontieren wir diesen Sachverhalt mit unserem Alltagsverstand, so zeigt sich, dass dem nicht so ist. "Hohe Gewinne" sind nicht allein dort möglich, wo viele Arbeitskräfte angewendet werden. Marx führt deshalb im dritten Band eine weitere Bestimmung ein, die es in der Darstellung jedem Einzelkapital ermöglicht, einen Durchschnittsprofit zu realisieren. Dieser ist aber unabhängig von den in einer Branche notwendigen und tatsächlich angewendeten Arbeitskräfte. Zur Bestimmung des Werts einer Ware tritt also eine weitere Bestimmung. Eine Bestimmung, die es nicht mehr möglich macht, davon zu sprechen, dass Wert und Preis kongruent sind, da die Waren eben nicht nur mit den Bestimmungen aus dem ersten Band (s.o.) in die Zirkulation eingehen, sondern auch mit den denen des dritten Bandes. Also: Durchhalten!